

# Corona: Die BBS 1 nimmt Jugendliche in den Blick

Schulsozialarbeiterin arbeitet Sorgen und Nöte für die Zeit nach dem Lockdown auf

VON ANDREA POSSELT

**GIFHORN.** Eigentlich ist die BBS 1 ein Ort der Zukunft, hier streben aktuell 1950 junge Menschen ihrer beruflichen Zukunft entgegen. Aber Corona zwingt seit einem Jahr zu Beschränkung, gar Stillstand in einigen Bereichen. Wie sich die Einrichtung um die Belange der Schülerinnen und Schüler bemüht und wie sie die Lage einschätzen, schildern Schulleiter Stefan Schaefer und Schulsozialarbeiterin Sanea Zaiser.

➔ **Nicht jeder Jugendliche hat ein stabiles familiäres Umfeld**

Vor wenigen Tagen hat Sanea Zaiser mit der Rückkehr zum Präsenzunterricht gleich das Gespräch mit den Jugendlichen gesucht und sie nach ihrem Erleben des Lockdowns gefragt. Seit 22 Jahren arbeitet sie nun schon als Schulsozialarbeiterin, aber solch eine Wucht an Feedback hat sie noch nicht erlebt. „Nicht jeder will offen über seine Probleme reden, manche kommen einzeln oder schreiben eine E-mail.“ Denn so mancher hat harte Zeiten erlebt während des Distanzierens. Da sei von verbaler Gewalt, ausufernder Internetsucht und vielen anderen stressigen Situationen Familien die Rede gewesen.

Viele hätten zunächst die Freiheit zu Hause genossen, dann jedoch zunehmend die feste Tagesstruktur vermisst. Einige würden gerne eine eigene Wohnung beziehen, haben jedoch keine Ahnung,



Jugend im Lockdown: BBS1-Schulleiter Stefan Schaefer und Sozialarbeiterin Sanea Zaiser haben die Probleme im B

wie es gerade funktionieren könnte. „Einige haben ganz große Sorgen“, sagt Sanea Zaiser. Viele, die zu ihr kommen, sind froh, endlich mal wieder mit jemandem offen reden zu können. Für so manches Problem kann die Schulsozialarbeiterin auf ein breites Netzwerk an Hilfsangeboten in Gifhorn verweisen. Wer etwa fast schon spielsüchtig ist, dem rät sie Kontakt zur Suchtberatung.

Schulleiter Stefan Schaefer hört mit sorgenvollem Gesicht zu. Er befürchtet, dass Corona einen Trend beschleunigt, den es zuvor bereits gab. Es gebe Jugendliche in familiär stabilem Umfeld und jene, um die sich keiner kümmert. „Diese Schere wird nun größer.“

So jedenfalls fühlen sich gerade vor allem jene, die ihre Ausbildung in der Gastrono-

mie machen. „Die sind am schwersten betroffen und verunsichert. Viele fühlen sich im Stich gelassen“, sagt Schaefer. Neben dem offenen Ohr der Schulsozialarbeiterin arbeite das Kollegium daran, den Draht zu den Jugendlichen zu halten. Aber da seien manche Schüler schon ausgestiegen.

Ohne Kamera und Tonloggen sich einige beim Homeoffice ein. „Ein paar klappen gerade weg, so sehr sich die Kollegen auch bemühen“, so Schaefer. Bei aller Übung, die man inzwischen mit Homeschooling habe, ruckle es noch immer beim Internet. Wie sich perspektivisch all die Corona-Belastungen auf die jungen Leute auswirken, könne er nur mutmaßen. „Soziale Kompetenzen könnten abnehmen. Es wird Corona-Verlierer geben.“